

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl. — "
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertio 30 Kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause,
1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasensteln & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Vierteljährig	3 " 50 "	Vierteljährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "
mit täglicher Postversendung:			
Halbjährig	8 fl. — fr.	Halbjährig	9 fl. — fr.
Vierteljährig	4 " — "	Vierteljährig	5 " — "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.
Arab im März 1871.

Die Administration.

Zur Situation.

□ Pest, 19. März.

Es steht zwar geschrieben: Du sollst den Feiertag heiligen! diesem Gebote haben sich unsere privilegierten Geseßgeber aber heute entzogen, denn sie halten heute eine Sitzung und debattiren unter dem Titel: „Budget-Geseß“ über — auswärtige Angelegenheiten. Schon gestern wurde dieses Thema begonnen; die äußerste Linkerichtete scharfe Angriffe gegen die Regierung wegen ihrer Haltung dem deutsch-französischen Kriege gegenüber; sie wollte beweisen, daß es das Beste gewesen wäre, wenn Oesterreich-Ungarn der Neutralität entzagt und sich direct am Kriege gegen Preußen-Deutschland betheiligte hätte, was mit der Stimmung der Gesamtbevölkerung der Monarchie in Uebereinstimmung gewesen wäre. Nun, das Raisonnement lautet heute, wo der Krieg zu Ende, sehr gut und es formulirt sich auch zu einem recht wirksamen, volltönenden Angriff auf die Regierung, aber viel und bedeutende staatsmännische Weisheit verräth es nicht. Wir wollen die billige Frage nicht aufstellen, ob denn die Herren von der äußersten Linken auch wohl bereit gewesen wären, Opfer an Gut und Blut zu bringen, und zwar sehr große Opfer, wie sie ein solcher Krieg, der uns außer Preußen-Deutschland Rußland gegenüber gestellt hätte; wir fragen im Allgemeinen: Ist Oesterreich überhaupt in der Lage einen großen Krieg zu führen? Unserer Ansicht nach — und wir glauben uns nicht zu täuschen, denn wir kennen die verfügbaren Mittel für einen Krieg ganz genau — gibt es auf diese Frage nur eine, ganz kurze Antwort und die heißt — Nein! Das Material, aus welchem unsere Armee besteht, ist ein ganz vorzügliches; die Armee ist auf dem Papier, sowohl Linie, wie Landwehr, sehr stark, wer aber mit dieser Armee in ihrer gegenwärtigen Verfassung ins Feld ziehen wollte, der würde sich aller Wahrscheinlichkeit nach gar bald von dem überzeugen, was derselben alles fehlt und dann aus dem letztem Kriege Manches begreiflich finden, was man jetzt so gar gern mit „noch nicht dagewesen“ bezeichnet. Doch das sind Dinge, die uns heute nichts mehr angehen; der Friede ist abgeschlossen auch ohne uns, seien wir froh, daß wir vom Kriege verschont geblieben sind und daß die Herren von der äußersten Linken nicht berufen waren, mit ihrer Weisheit die Geschichte des Staates zu lenken. Eine interessante Erscheinung hat die gestrige Debatte über die äußere Politik ergeben, daß nämlich Coloman Tissa, der Führer der Linken, die Regierung gegen die durch gar nichts motivirten Angriffe der äußersten Linken vertreten. Wir bitten diese Erscheinung nicht aus den Augen zu verlieren, hier ist ein sprechender Beweis für das, was wir erst kürzlich anbeuteten, daß nämlich, wo es die Vertheidigung der Interessen der Verfassung und parlamentarischen Regierungsform gegen äußere Angriffe gilt, die beiden großen politischen Parteien alle Meinungs-Unterschiede über innere Fragen bei Seiten schieben und wie eine

starke enggeschlossene Phalanx allen Angriffen gemeinschaftlich entgegentreten. Es wird gut sein, wenn jene Herren Feudal-Aristokraten und Ultramontanen in Wien, welche glauben, unter dem Schilde des Ministeriums Hohenwart-Habietinet einen allgemeinen Sturm auf das parlamentarisch-verfassungsmäßige Regiment in Oesterreich-Ungarn mit Erfolg unternehmen zu können, wenn, wie gesagt, diese Herren die Bedeutung der gestrigen und heutigen Debatte im Reichstage nicht aus den Augen verlieren, damit sie wissen, was solche Versuche, die Verfassung zu beseitigen, in Ungarn zu erwarten haben.

Inzwischen ist Graf Deust heute Früh von Wien hier eingetroffen, und meint man, es werde im Ofner Schlosse jetzt allen Ernstes über das zukünftige Vorgehen all den inneren Verwicklungen gegenüber berathen werden. Was immer, nur entschieden möge man zur That schreiten, damit der gegenwärtige Zustand der Halbsheit und des Versteckenspiels endlich ein Ende nehme.

Der Slavencongrès.

□ Wien, 19. März.

Die „Presse“ brachte im Samstags-Abendblatte die Meldung, daß Bischof Strosmayer Mittwoch hier ankomme, daß Domherr Rachy, welcher den Vorgesprechungen der Slaven angewohnt haben soll, nach Azram dem Bischöfe entgegenereist sei, und daß dann die eigentlichen Slavenconferenzen, welche von dem Bischof der kais. „Wr. Ztg.“ so hartnäckig abgelehnet wurden, ihren Anfang nehmen werden. Angesichts dieser Meldung wundert sich das „Desterr. Journal“, wie daselbe Blatt, welches in der Morgennummer die Slavenconferenzen bereits im vollen Gange sieht, und trotz allen Dementi's als stattgefunden anzeigt, am Abend constatirt, daß die Conferenzen erst am Mittwoch ihren Anfang nehmen werden. Hierbei läßt das Blatt seinen Lesern vor, daß es diese erst noch bevorstehenden Conferenzen seien, welche von der „Wr. Abendpost“ abgelehnet worden. — Dagegen aber bezeichnet das „Vaterland“ in entschiedener Weise den Slavencongrès als eine Fiction und eine krasse Lüge. Das Blatt hatte in den letzten Tagen das Vergnügen, den General Stratimirovics, bei welchem der Congrès angeblich versammelt gewesen sein soll, täglich zu sprechen und die directe Versicherung erhalten, daß der „Congrès“ eine Fiction sei.

Das Alles kann aber die „Presse“ zu keiner besseren Ueberzeugung führen und sie laut des heutigen Morgenblattes in einem Artikel des russischen Publisten Kalkoff in der Moskauer „Wiedorost“ auch bereits den Schlüssel zur Erklärung der deutschfeindlichen Tendenzen in Oesterreich gefunden und den Fingerzeig erblüht haben, in Betreff der Ziele, welche der bevorstehende Slaven-Congrès ins Auge fassen soll. Man wisse nun, wessen man sich zu versehen habe, wenn die nationalen Hintermänner der Herren Birecel und Habietinet mit ihren Absichten durchbringen würden. — „Die österreichisch-ungarische Monarchie slavifiren, aus dem Reiche einen Föderativstaat machen, in dem Deutsche und Magyaren zu Zeloten degradirt werden.“ — So macht die „Presse“ ihre Tagesgeschichte, und wir zweifeln daran, daß Jemand eine Nationalität gegen die andere und alle insgesammt gegen die Regierung noch gründlicher aufzuheben verfehen würde. Deshalb gibt das „Desterr. Journal“ seinen Segen dazu und sagt: „Mein Sohn, suche dir ein anderes Kaiserreich; Oesterreich ist für dich zu klein!“

Politische Uebersicht.

Arab, 20. März.

Der Baum des jungen Friedens trägt eine Giftrucht, tödtlich für die Entwicklung des Völkerglücks. Der Haß der französischen Nation gegen Deutschland und das deutsche Volk ist üppig emporgeschossen. Wir haben das vorher gesehen und den Sieger gewarnt. Nun übertrifft die Wirklichkeit die schlimmsten Erwartungen. Die Preußen fühlen das Unheimliche einer solchen Erscheinung; sie sehen ein, daß der Glanz der Siegesfeste einigermaßen verblüht wird und gewohnt, Alles durch die Gewalt zu erreichen, sparen sie die Drohungen nicht, um die Franzosen von feindseligen Demonstrationen abzuhalten. Wir glauben, daß Dro-

hungen nicht das richtige Mittel sind, um den Völkergaß zu beschwichtigen. An grausamer Anwendung der Gewalt hat es Preußen nicht fehlen lassen und es ist der Beweis geliefert, daß Terrorismus nicht der richtige Weg ist, um die Herzen des französischen Volkes zu gewinnen. Vollends aber ist die Drohung der „Kreuzzeitung“, den Abmarsch der deutschen Truppen aus der Nachbarhaft von Paris zu sistiren und zu einer erneuerten Besetzung von Paris zu schreiten. Das wäre ganz einfach ein Vertragsbruch und eine Erneuerung des Krieges. Damit wären auch alle bisherigen Erfolge Preußens von Neuem gefährdet, denn selbstverständlich würde Frankreich nicht mehr an die Friedenspräliminarien gebunden sein. In Berlin freilich betrachtet man Frankreich als völlig wehrlos, als völlig unähig zum Widerstande. All-in die europäische Situation könnte sich in einer für Preußen ungünstigen Weise ändern. Graf Bismarck wird daher sicher nichts unternehmen, was zu einer Erneuerung des Krieges führen könnte. Er wird sich wohl hüten, die Errungenschaften des Friedens von Neuem auf's Spiel zu setzen. Er muß auch mit der öffentlichen Meinung in Deutschland rechnen und dem deutschen Volke würde eine bittere Enttäuschung bereitet werden, wenn der Krieg, mitten in der Friedensfeier, von Neuem beginnen sollte.

Mittlerweile ist der Helbengreis und junge Cäsar in Berlin eingetroffen und selbstverständlich mit immenssem Jubel begrüßt worden. Samstag Vormittags empfing er den General Wrangel, der das Glückwunsch-Schreiben des Kaisers von Rußland überbrachte. Wie ein Berliner Telegramm meldete, soll am selben Tag auch der österreichisch-ungarische Gesandte, Graf Wimpffen, ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef überreicht haben.

Roon und Moltke treten dem Vernehmen nach von ihren Stellungen zurück, und werden als Nachfolger und zwar für Ersteren Pobjedski und für Letzteren Blumenthal bezeichnet.

Aus Berlin, 18. d. M., wird gemeldet: Anlässlich des Geburtstages des Kaisers wird die Publication einer umfassenden A. m. n. e. s. t. i. e. erwartet.

Sicherem Vernehmen zufolge erbat sich Napoleon III. vom Kaiser Wilhelm vergebens ein Rendezvous auf der Fahrt von Frankfurt nach Halle.

Das preussische Kriegsministerium hat rheinische Fabrikanten angezeigt, sich auf namhafte artilleristische Bestellungen vorzubereiten.

Ueber die in Aussicht stehende Kaiserhuldigung verlautet, daß die Feier einen vorwiegend militärischen Charakter tragen wird. Der König von Baiern wird dem Kaiser Wilhelm einen goldenen Helm und eine Krone, der König von Sachsen ein kostbares Schwert, Württemberg das Wappen des deutschen Reiches, Baden das Reichspanier, Hessen die Schärpe, die thüringischen Herzogthümer einen Commandostab darbringen.

Der Herzog von Braunschweig wird in den nächsten Tagen schon eine mehrmonatliche Reise ins Ausland antreten.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Der zwischen dem französischen Finanzminister und dem Civilcommissär Rostiz-Wallwitz als Beauftragten des Generals Fabrice verhandelten, den Präliminär-Friedensvertrag modifizirenden Convention ist vom General Fabrice, der als Vertreter des Grafen Bismarck in Frankreich verblieben ist, die Ratification nicht ertheilt worden.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Zu dem bevorstehenden Geburtstage des Kaisers werden mit Ausnahme der Könige von Baiern und Württemberg und des Herzogs von Coburg die meisten deutschen Fürsten in Berlin anwesend sein.

Der Kaiser richtete aus Nancy am 14. März folgendes Hand schreiben an die Kaiserin:

„Indem ich von meinen tapferen, siegreichen Truppen, welche noch auf fremdem Boden zurückbleiben, Abschied nehme, drängt es mich, Eurer Majestät auszusprechen, wie tief und freudig mein Herz die liebevolle Fürsorge und Unterstützung bewegt hat, welche der Armee unter dem Vorgange und Schutze Eurer Majestät aus der Heimat, aus dem ganzen deutschen Vaterlande während des ganzen Feldzuges zu Theil geworden.“

9 u.	38	„
10	49	„
11	58	„
12	28	„
1	48	„
2	51	„
3	26	„
4	30	„
5	55	„
6	48	„
7	8	„
8	38	„
9	20	„

6 u.	52	„
7	5	„
8	5	„
9	5	„
10	34	„
11	46	„
12	15	„

Abends.	35	„
7 u.	40	„
8	40	„
9	40	„
10	40	„
11	40	„
12	40	„

Als sicheres und bestes Saarwundmittel empfehlen wir die seit vielen Jahren rühmlichst bekannte F. L. Söhner'sche (184-56)

Die deutsche Einheit war durch das Central-Comité der deutschen Vereine für die Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger auf dem Gebiete der Humanität vollzogen, als die politische Einheit unseres Vaterlandes sich noch in dem Kreise der Wünsche bewegte. Dasselbe hat sich bei Beginn der Feindseligkeiten zu einem fest organisierten Körper gestaltet, in welchem die Landesvereine sämtlicher deutschen Staaten vertreten waren und dem selbst über den Ocean herüber Hilfsvereine Amerika's die Hand gereicht haben.

Mit Freuden habe ich erkannt, wie gerade durch die Zusammenfassung aller deutschen Kräfte, getragen von allgemeiner Opferwilligkeit und hingebender unermüdblicher Thätigkeit von Männern, welche der schwierigen Leitung des Werkes ihre Kraft widmeten, Leistungen möglich geworden sind, die jede Erwartung übersteigen, und wesentlich beigetragen haben, der Armee unter schweren Mischalen des Krieges Freudigkeit und Kraft zu erhalten. Die dankbare Erinnerung daran wird in der Armee und Nation unaussprechlich fortleben. Meinen Dank und meine Anerkennung kann ich nicht besser bezeugen, als indem ich Eure Majestät selbst bitte, dem Central-Comité der Vereine in meinem Namen den Dank auszubringen.

Bei dem Festdiner, welches der italienische Gesandte in München zur Feier des Geburtstages des Königs Victor Emanuel gab, entspann sich zwischen dem italienischen und dem preussischen Gesandten ein ernster Zwist, welcher vermuthlich weitere Folgen haben wird. Unter den Persönlichkeiten, welche bairischerseits zu den Brüsseler Friedensunterhandlungen delegiert werden, soll namentlich Graf Duda, der frühere Gesandte in Paris, in Aussicht genommen sein.

Die „Pessische Morgenzeitung“ meldet: Die Resolutionsdispositionen des Kaisers Napoleon sind soweit geändert, als derselbe nicht über Frankfurt, sondern über Gießen-Köln nach London reist. Die Abreise von Cassel erfolgt Sonntag Vormittags.

Aus Paris wird unterm 17. März berichtet: Die Situation auf dem Montmartre ist unverändert. Die Nationalgardien fahren fort, Befestigungen anzulegen. Es wird keinerlei Ruhefürsorge signalisirt. In den übrigen Stadttheilen herrscht Ruhe. Die Rundgebungen auf dem Bastilleplatze dauern an.

Vor einigen Tagen wurden hier zwei Preußen von Nationalgardien verhaftet und gestern an die legale Behörde ausgeliefert. Die Nationalgardien hatten beschlossen, dieselben zu erschließen (!), standen aber nach zahlreichen Besprechungen und Angesichts der festen Haltung der Behörden davon ab.

Der heute in Versailles stattfindende Ministerrath wird sich vorzüglich mit der Ernennung von Präfekten befassen. Man beschäftigt sich auch ernstlich mit der Reorganisation des Municipalrathes von Paris. Dufaure studirt eine Reform des Justizwesens.

Mehr als 600 Ateliers sind seit Montag wieder geöffnet.

Unmittelbar nach Aufhebung der Belagerung von Paris sind mehrere Deputationen der Handelskammern von Mühlhausen und Straßburg nach Paris, Bordeaux und Berlin abgereist, um die deutsche und französische Regierung um Ermächtigung zu ersuchen, industrielle Erzeugnisse nach Frankreich durch eine gebührende Zollfreiheit zu versenden, nachdem elsässische Fabrikanten, welche ihre Arbeiter auch während des Krieges fortarbeiten ließen, nimmehr in den Magazinen durch acht Monate aufgehäufte Waarenvorräthe, welche speciell für Frankreich fabricirt wurden, liegen haben. Der Straßburger Handelskammer-Präsident macht bekannt, daß die Deputation von Favre bestens aufgenommen wurde und von ihm das Versprechen erhielt, daß er ihr Verlangen beim Brüsseler Congresse unterstützen werde.

General Vinoy richtete gestern an die commandirenden Generale der Armee von Paris ein Rundschreiben, welches einen strengen Appell an die Disciplin enthält.

Vergangene Nacht entstand in der Umgegend des Vogesenplatzes ein plötzlicher Lärm. Einige vorhandene Bagagewagen ließen die Insurgenten annehmen, daß die Behörde gekommen sei, die Kanonen zu holen. Man rief zu den Waffen, und es wurde Generalmarsch geschlagen. Später beruhigte man sich; es fand kein Conflict statt.

In der Freitagssitzung des englischen Unterhauses fand die zweite Lesung der Armeebill statt. Im Verlaufe der Debatte sprach Sir J. Hay gegen die Bill. Er sagte: Die jüngsten Ereignisse verlangen etwas mehr als die Abschaffung des Stellenkaufes. Die Bill verbessert weder die Armee, noch vermehrt sie die Reserven; doch werde er die Bill unterstützen, in der Hoffnung, dieselbe im Comité zu vervollkommen.

Glafstone sprach sich gegen das Amendement Lindsay aus, rühmte die Kürze der Dienstzeit und verteidigte die Regierungsvorlage. Die Re-

gierung habe nur ein Ziel im Auge gehabt, nämlich, die englische Armee vollkommen tüchtig zu machen. Lindsay zog sein Amendement zurück und die Bill wurde sodann die zweite Lesung.

Die Lage in Rom.

Rom, Mitte März.

Sie sollen ihn nicht haben, erklären sämtliche freisinnige Blätter der ewigen Stadt; wen? — den Straßenkampf. Wer soll ihn nicht haben? — Die katholischen Freisinnigen des Vatican, der sanfte Riese des Räuberhauptmannes Gasperone, die Verfechter der Inquisition und des platt-austretenden Jesuitismus. Wie? werden alle Verschwehnen und reich besternten Betrüder ausrufen, hat man denn nicht von den Gräueltaten gelesen, die Freitag den 10. März des Jahres 1871, des Ersten nach der Unschicklichkeitserklärung, in jenem reichen Tempel vorgefallen sind, worin unsere heiligen Väter aus der Gesellschaft Jesu so viele Schätze zur höheren Ehre Gottes aufgehäuft haben? Wer wird, wenn es so fortgeht, die Leitung unserer Gewissen übernehmen? Beruhigen Sie sich, meine Damen und Herren, die Liberalen haben leider nur eine Dummheit gemacht und sind in das clericale Netz gefallen, das die römische Curie aus dem Sumpfe einer freiwilligen Gefangenschaft ziehen sollte. Es ist zu nichts weiter gekommen, als zu einigen blauen Flecken, welche um so leichter geheilt werden können, als sie den treuen Anhängern der Schüler Loyola's zu Theil wurden, denen es weder an Salbung noch an Salben fehlt. Die ganze Sache verhält sich so. Der Vatican hatte beschlossen, trotz des Einziehens der Italiener in Rom, die ewige Stadt nicht zu verlassen. Seine wohlwollende Absicht ging dahin, der Regierung seiner Landesleute, welche bei diesem Schritt die ganze Nation für sich hatte, so viel Schwierigkeiten als nur möglich in den Weg zu legen. Der Papst sollte in Rom bleiben und sich als Gefangener ausgeben, um das Mitleiden und die Empörung aller unzureichend unterrichteten Katholiken zu erregen. Pius IX., ein Werkzeug der Jesuiten, und noch dazu alt, willigte ein, diese Rolle zu übernehmen. Man pochte gleichzeitig auf allen Seiten an, um thätigen Beistand gegen die Ueberriffe der Revolution zu erlangen. Das gelang nun nicht. Die Gefangenschaft, deren materielle Existenz zu besaunten lächerlich wurde, denn der Papst hat die vollste Freiheit, geistlich und körperlich zu antehemen, was ihm gerade gutdünkt, wurde als eine moralische Gefangenschaft dargestellt. So erklärte der Papst selbst seine Lage unlängst einer katholischen Deputation. Diese moralische Gefangenschaft aber, zu deren subtiler Eigenthümlichkeit sich noch kein fehlbarer irdischer Geist hinaufgeschwungen hat, kann nicht ewig dauern und hat weder anfangs einen gewünschten Effect gemacht noch irgend ein Fortschreiten der italienischen Regierung verhindert. An der römischen Deputirtenkammer, an dem Sitzungssaale des Senates, in acht expropriierten Klöstern wird Tag und Nacht gearbeitet, um die Uebertragung der Centralbehörden der Hauptstadt zu ermöglichen. Man sieht deshalb im Vatican ein, daß man weder mit der materiellen noch moralischen Gefangenschaft, weder im Auslande noch im Inlande, etwas ausgerichtet hat. Man befindet sich in einem Engpasse und da man durchaus nicht den Fehler eingestehen und auf einen rationellen Weg zurückkommen will, so muß ein gewaltfamer Ausweg gesucht werden. Die Abreise des Papstes wurde beschlossen. Man glaubte bloß die Wahl zu haben, wohin.

Allein bei näherer Fühlung fanden sich zwar alle Regierungen bereit, dem Papste im Nothfalle ein Asyl zu bieten, jedoch riefen sie sämtlich zu fernem Verbleiben in Rom und erbaten sich, ihre guten Dienste bei der italienischen Regierung anzuwenden, um einen Modus vivendi zu ermöglichen. Das lag nun nicht im Plane der Curie. Sint ut sunt, aut non sint. Welcher Ausweg blieb dem Erfinder des Non possumus offen, als den gewünschten Nothfall bei den Haaren herbeizuziehen. Die Mittel zu diesem Plane fehlen nicht, denn für den nervus rerum sorgen die ausländischen Katholiken durch die Uebersendung von Geldern, die man Peterepfeanung zu nennen sich nicht entblödet. Unzufriedene Leute fehlen in keinem Lande, insbesondere aber nicht bei staatlichen Umwälzungen und noch viel weniger in Rom, wo das Verlassen einer gesunkenen Regierung auch das religiöse Gewissen berührt. Somit wurden die wenigen fanatischen Anhänger des Papstthums durch Ex Gensdarmen, Ex Schirren, Ex Beamte unterstützt und warteten bloß auf die erste beste Gelegenheit, um dem Vatican durch eine Ordnungsfürsorge, einen günstigen Beweggrund zur Abreise zu verschaffen. Wozu hätte aber ein einfacher Straßenkampf, ein Cravall auf dem Plage geführt, wenn nicht die Religion dabei in das Mitleiden gezogen würde. Wir sind in den Fasten. Die Fastenprediger schleudern die erbsten Anklagen gegen die Einweihung Stion's hin. Eine österreichische Deputation wirft sich dem h.

Vater zu Füßen und erklärt, daß demselben der Besitz seiner weltlichen Macht unentbehrlich sei. Der Moment ist günstig. Die ausländischen Zeugen fehlen nicht. Man läßt einen Officier der Nationalgarde welcher in Civiltätern Donnerstag den 9. März der Predigt im Gesù beiwohnte, nachdem derselbe bereits aus der Kirche über den Plage geschritten war, beschimpfen und bedrohen. Den nächsten Tag, Freitag, erschienen die Adepten des Vaticanus in zahlreichen Gruppen bei der Predigt, mit wohlbesetzten Stößen versehen. Man hatte darauf gerechnet, daß die liberale Bevölkerung Rom's, welche in dem Nationalgarde-Officier beleibigt worden war und 1/20 Theile der Einwohner Rom's beträgt, bei dieser Gelegenheit erscheinen werde, um Revanche zu nehmen. So war es auch und 3000 Personen erschienen aus dem liberalen Lager auf den Straßen und dem Plage, der zur 3. Junitische führt. Nach der Predigt treten nun die Clericalen mit herausfordernder Miene aus der Kirche, in der sie, falls sie geprügelt würden, Schutz und Mithrecht zu finden glauben. Ein schrilles allgemeines Pfeifen empfang die Verschworenen. Einer derselben wagte es, dieser Demonstration gegenüber in die Hände zu klatschen. Ein geschleudertes Stock, welcher demselben um den Kopf schauerte, war das Signal des Losbrechens. Bald war der Kampf rings um die Thüre der Kirche allgemein. Die Clericalen machten sich auch bald auf den vorzugesenen Rückzug und drangen in die Kirche zurück, wo inzwischen die Frauen zu schreien, die Wände zu krachen, die Jesuiten sich zu verbarrikadiren begannen. Die Sicherheitswachen und Gensdarmen, welche als bald nach dem Entstehen des Kampfes eingeschritten waren, drangen in die Kirche, um die Hauptleiter zu arretiliren. Dort, von 2 Geistlichen arg apostrophirt und nachdem sie sogar einen Schlag in das Gesicht erhalten hatten, bemächtigten sich dieselben auch der beiden kämpfenden Priester. Die Truppe hatte inzwischen, nach unzureichender, dreimaliger Warnung, die Menge auf dem Plage vor der Kirche mit aufgeschlagenem Bajonnette auseinander getrieben und nun war es den Sicherheitswachen möglich, unter dem Geheule der Menge 29 Arretirte im Hof des nahe gelegenen Palastes Altieri unterzubringen. Bald war die Ordnung wieder hergestellt und nun ist nur die Frage, ob dieser erste Aufbruchversuch, diese Kirchenentweihung dem Vatican, der sie angestiftet, hinreichend zu seinen Zwecken dienen wird. (Triest. Ztg.)

Neuerste.

Paris, 18. März. Baron mit 300 Mann wurde auf der Butte de Montmartre bloßirt. Mehrere Officiere wurden gefangen genommen; General Naturel erhielt eine Contusion. Eine große Menge von Nationalgardien halten die Butte de Montmartre umzingelt. In den Straßen fraternisiren Gruppen von unbewaffneten Einienföldaten mit der Bevölkerung unter den Rufen: „Es lebe die Republik!“

Paris, 18. März. Die auf dem Vogesenplatze aufgestellten 56 Kanonen wurden gestern von Nationalgardien nach Belleville überführt, damit die Behörden dieselben nicht wegnehmen. Man glaubt, daß entscheidende Maßregeln in der Ausführung sind, um der anormalen Lage auf dem Montmartre und in anderen Faubourgs ein Ende zu machen.

Heute Früh wird in mehreren Quartiers Generalmarsch für die Nationalgardien geschlagen.

Florenz, 18. März. Die Journale veröffentlichen ein Breve des Papstes an den Dohen des Cardinal-Collegiums, Cardinal Patrizi. Der Papst hält darin eine Apologie auf die Jesuiten, aber er erklärt, daß er ihrem Einflusse nicht unterliegt; er weist ferner das Garantien-Gesetz zurück, indem er zugleich die Amendements beklagt, welche die italienische Kammer in dasselbe aufgenommen hat.

Generalversammlung des Arader Schützenvereins.

Arad, 19. März.

Der Vorsitzende, zweiter Oberschützenmeister Herr Nara'y Imre, eröffnet die Sitzung und theilt der Versammlung mit, daß der erste Oberschützenmeister Herr Baron Ludwig Simon'y durch wichtige Angelegenheiten in Anspruch genommen, somit verhindert ist, den Berathungen anzuwohnen und hiebei den Vorsitz zu führen.

Als erster Gegenstand der Verhandlung kommt nun das Protocoll der am 18. b. M. abgehaltenen Ausschusssitzung zur Verlesung, laut welchem im vergangenen Jahre die Einnahmen sich auf 3393 fl.

Nro 81. 58 fr., die tiefen, daher von 76 fl. Das und sowohl züglich der erttheilt. Vorl Stand der der Auschu fenen Versü geldern eine konnte. Wir Derfelle Ausschusses tecten Herr fl. für die d Vorschlag nommen und wiesen. Hierauf sung, daß b auszuführen durch den V an dem gew wälbchens, les genehmig genommen u Maßnahmen Borf sam, daß die Holtmaros ten Zustanb dringenden In Fot verwahrloste und wird l der städtisch daß aus der fabrik bloß Schmutz un anderen Sei tet werde. ebenfalls der Hierauf wie auch im für das ihnd da die Zeit im Sinne Diejem wahl geschri hann R o t den Präfiden In die zum Präfes Zu Mi Alnah Ar Boros 30 Fock Fere Nach er derselben tun Ersten nyi Lajos. Zweiten Imvre. Ersten l Zweiten Guftad. Ersten Zweiten Coffer: Control Vereins Zu Au s Agel Péter, Artay Salab Bettelheim Blau Henrik Bogdanffy C Brüll Sipót, Dömány Jä Felete Karol Fock Ferencz Gábor László Goldscheiber Herfiska Mä Häß Sándor Kremmer Jg Kristyóry J Nach B der wiederge N a r a y als auch dem bisher betwie beifällig aufg versammlung

58 fr., die Ausgaben aber auf 3316 fl. 65 fr. be-
stehen, daher am 31 December 1870 ein Cassarist
von 76 fl. 93 fr. verblieb.

Das Protocoll wird zur Kenntniß genommen
und sowohl dem Cassier wie auch dem Controllor be-
züglich der vorjährigen Rechnungen das Absolutorium
ertheilt.

Vorsitzender erstattet nun Bericht über den
Stand der Vereinsmitglieder, sowie auch darüber, daß
der Ausschuß, in Folge der im vorigen Jahre getrof-
fenen Verfügungen, von den Schußprämien und Kreis-
geldern einen Betrag von beläufig 420 fl. ersparen
konnte. Wird zur Kenntniß genommen.

Derselbe bringt hierauf den Beschluß Z. 10 des
Ausschusses zur Vorlage, laut welchem für den Archi-
tecten Herrn Franz Petár ein Honorar von 600
fl. für die durch denselben angefertigten 12 Pläne in
Vorschlag gebracht wird. Der Antrag wird ange-
nommen und die 600 fl. aus dem Baufond ange-
wiesen.

Hierauf macht Vorsitzender die Mitthei-
lung, daß der Bauplan für die im Stadtwaldchen
auszuführenden Bauten von Seite der Stadt in der
durch den Verein beantragten Art und Weise sowie
an dem gewünschten Ort, in der Mitte des Stadt-
waldchens, an der Stelle des alten offenen Tanz-
platzes genehmigt wurde. Wird ebenfalls zur Kenntniß
genommen und mit der Durchführung der erforderlichen
Maßnahmen der Ausschuß betraut.

Vorsitzender macht nun darauf aufmerk-
sam, daß die zum Bahnhof führende Brücke über die
Holtmaros im Stadtwaldchen sich in einem so schlech-
ten Zustande befindet, daß deren Renovirung zur
dringenden Nothwendigkeit geworden.

In Folge dieses Antrages kommt auch der höchst
verwahrloste Zustand die Holtmaros zur Sprache,
und wird beschloffen, den Ausschuß anzuweisen, bei
der städtischen Behörde energisch dahin zu wirken,
daß aus der F. D. Mittelmann'schen Spiritus-
fabrik bloß reines Wasser, nicht aber der gesammte
Schmutz und die Stalljauche, sowie daß von keiner
anderen Seite mehr Wasser in die Holtmaros geleit-
et werde. Mit der Herstellung der Brücke wird
ebenfalls der Ausschuß betraut.

Hierauf dankt der Vorsitzende sowohl in seinem,
wie auch im Namen sämmtlicher Vereinsfunctionäre
für das ihnen bisher bewiesene Vertrauen und ersucht,
da die Zeit ihrer Functionsdauer bereits abgelaufen,
im Sinne der Statuten die Neuwahl vorzunehmen.

Diesem Antrag entsprechend wird nun zur Neu-
wahl geschritten und für die Dauer der Wahl Herr Jo-
hann Kottler zum Präses erwählt, der auch sofort
den Präsidentenstuhl einnimmt.

In die Scrutinienscommission werden gewählt:
zum Präses Herr Betteleim Wilmos.

Zu Mitgliedern die Herren:
Alnay Antal, Kishalmi Ferencz,
Boros József, Reichler Béla.
Fock Ferencz,

Nach erfolgter Abstimmung wird das Resultat
derselben kundgegeben und wurden gewählt, zum:
Ersten Oberschützenmeister: Herr Baron Simo-
nyi Lajos.

Zweiten Oberschützenmeister: Herr Náráhy
Imre.

Ersten Unterschützenmeister: Herr Ling János.
Zweiten Unterschützenmeister: Herr Kósfka
Gyftán.

Ersten Notár: Herr Wildenauer János.
Zweiten Notár: Herr Fildes Kelemen.
Cassier: Herr Vas Mátyás.

Controllor: Herr Grünwald Ferencz.
Vereinsanwalt: Herr Dr. Chorin Ferencz.

Zu Ausschußmitgliedern wurden ge-
wählt die Herren:

- | | |
|----------------------|-----------------------------|
| Aghel Péter, | Limbeck József, |
| Arday Szabolcs, | Lukácsy Miklós, |
| Bettelheim Wilmos, | Mittelmann F. D., |
| Blau Henrik, | Molnár Pál, Obergeringieur, |
| Bogdánffy Gergely, | Müller József, |
| Büll Lipót, | Papp János, |
| Domány János, | Priegel György, |
| Fekete Károly, | Prinner W. S., |
| Fock Ferencz, | Rozmanich Alajos, |
| Gábor László, | Szailer Emil, |
| Golbscheider Henrik, | Szentpétery Antal, |
| Herzka Mór, | Szontágh Gyula, |
| Háj Sándor, | Schwester Alajos, |
| Kremmer Ignác, | Traktler Lajos, |
| Kristófy Bélgmond, | Winkler Wilmos. |

Nach Verkündung des Wahresultates übernahm
der wiedergewählte zweite Oberschützenmeister Herr
Náráhy Imre den Vorsitz und bittet, sowohl ihm
als auch den neugewählten Vereinsfunctionären das
bisher bewiesene Vertrauen zu bewahren. Nach dieser
beifällig aufgenommenen Ansprache wurde die General-
versammlung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

*** Ihre Majestät die Königin be-
ehrte Samstag das Waisenhaus des israelitischen
Frauenvereines in Pest mit einem Besuch. Von der
Vizepräsidentin des genannten Vereines Frau Bishitz
und den Ausschußfrauen ehrfurchtsvoll empfangen —
die Präsidentin des Vereines, Frau Marie Gottes-
mann, war durch schwere Krankheit am Erscheinen
verhindert — besuchte die hohe Frau, begleitet von
der Frau Gräfin Julius Andrássy und dem Oberst-
hofmeister Baron Popcsa, alle Räume der Anstalt,
erkundigte sich um alle Einzelheiten, um die Verpfle-
gung und den Unterricht der Waisen und kehrte nach
einem Aufenthalt von reiflich einer halben Stunde, ge-
leitet von Segenswünschen aller Anwesenden, nach
Ofen zurück. Ihre Majestät äußerte sich beim Fortge-
hen durchaus befriedigt über die Einrichtungen dieser
Anstalt und lauschte gerührt der Ansprache eines der
Waisenkinder, welchem der Auftrag geworden war, der
hohen Frau einen Blumenstrauß zu überreichen. Wäh-
rend der Anwesenheit Ihrer Majestät in der Anstalt
war die Bevölkerung aus allen benachbarten Gassen
herbeigeeilt; laute Lärm folgten dem Wagen Ihrer
Majestät.

*(Ueberschwemmung.) Aus der
unteren Bácska, 13 März, wird Peter Blättern ge-
schrieben: Das Grundwasser fängt nun leider an,
auch unsere Landesstrecke fürchtlich zu verwüsten.
Aus allen Theilen unserer benachbarten Gegend kom-
men uns Hiebposten über den Einsturz neuerer
Häuser zu. So ist in der letzte vergangenen Nacht in
dem Dorfe Silbas ein Gebäude zusammengefallen,
unter dessen Trümmern leider zwei Menschenleben
zum Opfer fielen. In derselben Nacht wurden ferner in
dem Dorfe Wistly beim Einsturze eines Stalles der
Ruch, drei Pferde und zwei Kühe getödtet. Kurz,
der Anblick der großen Verheerungen ist ein wahrhaft
erschütternder. Weit, bis an den Horizont, sieht man
nichts als eine wogende See. Mehr denn zwei Drittel
unserer Winter- und beinahe alle für die Sommer-
saat bereits hergerichteten Fluren sind von dem wü-
thenden Elemente überfluthet. Täglich sieht man
Männer und Frauen, Jünglinge und Greise nicht
ohne Lebensgefahr durch das 4—5 Fuß tiefe Wasser
zu ihren Aedern pilgern, um das noch nie erlebte
fürchterliche Schauspiel zu sehen.

*(Prediger Pederzani und Cardi-
nal Kauscher.) Das „Wtrd.“ erzählt über die Sus-
pension des Predigers Pederzani Folgendes: „Auf
das Gerücht hin, daß Pederzani bereits in seiner
ersten diesjährigen Fastenpredigt gewaltiges Argerniß
gegeben, besuchten viele Geistliche dessen zweite Pre-
digt, der sich ein akatholischer Prediger hätte wahrlich
nicht zu schämen brauchen. Darauf erfolgte im „Wa-
terland“ jene Blumenlese aus der Pederzani'schen
Predigt, und gleichzeitig hinterbrachten mehrere Zuhö-
rer den ganzen Skandal dem Herrn Weihbischof und
baten um Abhilfe. Die Predigtliste wurde vom
Herrn Weihbischof dem Prediger abverlangt, und
dieser war es, der die ganze Sache mit einer gültigen
Vorstellung abthun wollte, um jedes Aufsehen zu vermei-
den. Da war es denn Se. Eminenz (Cardinal Kauscher),
welcher nach der Durchlesung des im „Waterland“ „Einge-
sendeten“ Erkundigungs über den Sachverhalt einzog,
worauf er die ganze Angelegenheit selbst in die Hand
nahm. Se. Eminenz fand wirklich sehr viel des An-
stößigen in der gehaltenen Predigt. Es erfolgte die
Suspension Pederzani's; jedoch war diese skandalöse
Predigt nicht die einzige Ursache, welche ihm dieselbe
zugog, sondern auch andere, jedenfalls gewichtige Ur-
sachen. Se. Eminenz verhängte die Suspension, ohne
vom Herrn Weihbischof oder von einem Jesuiten dazu
gedrängt worden zu sein, aus eigener Vollmacht, die
ihm sein bischöfliches Amt verleiht. Vor mehreren
Jahren befand sich Herr Pederzani in der Congrega-
tion der Redemptoristen, wurde aber hier entlassen
und nur auf Verwendung seines Gönners, Ritter
v. Schmerling, in die Wiener Erzdiocese aufgenommen.“
Es ist sonach richtig, daß Pederzani das Opfer einer
Denunciation geworden ist, welcher zuerst das „Water-
land“ seine Spalten geöffnet hatte.

*(Directorsthl.) In Leoben wurde Sa-
cher-Majoch's „Mann ohne Vorurtheil“ durch folgen-
den von der Theater-Direction componirten folgenden
Zettel angekündigt: Neues, historisch-politisches Ori-
ginal-Lustspiel. Erst in jüngster Zeit in Oesterreich zur
Aufführung bewilligt worden. Josef Sonnenfels' „Der
Mann ohne Vorurtheil, oder: Die Freimaurer in
Wien“ (1665). Großes historisch-politisches Original-
Lustspiel in vier Abtheilungen von Sacher-Majoch.
Für die österreichische Bühne nach dem Originalbuche,
mit Rücksicht auf die Censurverhältnisse eingerichtet.
1. Abtheilung: Freidenker und Jesuit, oder: Befeh-
rungsversuche. 2. Abtheilung: Maria Theresia und
ihr Sohn. 3. Abtheilung: Ein österreichischer Patriot,
oder: Bloß Talent und keine Protection. 4. Abthei-
lung: Eine Lehrlingsloge der Freimaurer. Verehrungs-
würdige! Obiges vorzügliches Lustspiel, welches bis

jetzt noch nicht in Oesterreich gegeben werden durfte und
welches mir auf mein bittliches Einschreiten von der
höhen k. k. Statthalteri in Graz in anerkennenswer-
ther Weise, unter freisinnigster Censur, zur Auf-
führung bewilligt wurde, empfehle ich Ihrer besonde-
ren Berücksichtigung und bitte um Ihren gütigen Be-
sach. Das Stück dürfte Aufsehen erregen, da die Be-
willigung zu dessen Aufführung bei seinem provocirt
politisch-satyrischen Inhalt, ein der bedeutendsten Con-
cessionen ist, die von der betreffenden hohen Stelle der
freiherrlichen Richtung der Neuzeit gemacht wurde.
Ihren Besuch erhoffend, hochachtungsvoll S. Halwig,
Director.

*** Im Pariser zoologischen Gar-
ten sind die Verluste während der Belagerung we-
niger bedeutend, als man wohl in der Provinz glaubte,
wo man voraussetzen schien, daß Paris sich wenigstens
acht Tage lang von Löwen und Rindern ernährt
habe. Es sei nur eine Löwin an einer Krankheit und
ein Elefant vor Furcht gestorben; auch
habe man drei Bären verloren, aber nicht in Folge
der Belagerung.

**Das Abschiedsconcert des Fräuleins
Charlotte Deckner.**

Arad, 20. März.

Es war ein stimmungsvoller Abend, geeignet,
dem Kunstfreunde etwas länger in angenehmer Erin-
nerung zu bleiben, den gestern ein gewählter Zuhörerkreis
durch das zweite Concert des Fräuleins Charlotte
Deckner im Saale „zum weißen Kreuz“ bereitet
erhielt.

Ein reiches, verschiedenes Kunstgenre's bezeichnendes
Programm verschaffte der eminenten Künstlerin von
Neuem vollauf Gelegenheit, alle jene bedeutenden arti-
stischen Vorzüge auf's Schönste zu entfalten, die ihr
längst zu einer überaus ehrenhaften Stellung im
Reiche Polyhymnia's verholfen. Mehr noch als im
ersten Concerte war Anlaß geboten, sich an der künst-
lerischen Vielseitigkeit der geschätzten Dame zu erfreuen.
Sie spielt classische Musik fein durchsacht, in den
pathetischen Stellen mit männlicher Kraft und Würde,
klar und verständlich auch für den Musik-Unverständ-
lichsten; sie weiß aber eben so gut im kleinen Genre
der Salonmusik und in der Darstellung feiner, subli-
mer Gefühle durch noble Empfindung und durch eine
sehr ausgearbeitete Technik zu fesseln.

Eingeleitet wurde das besagte Concert durch eine
der farbenprächtigsten Mendelssohn'schen Ouverturen,
von deren Farbenpracht allerdings im Clavierarrange-
ment nur wenig zu merken ist. Weil bei der Aus-
führung dieser Nummer der Schreiber dieser Zeilen
selber theilhaftig gewesen, so sei ihm gestattet, der Re-
production nicht weiter zu gedenken. Dann spielte
die Künstlerin ein überaus schwieriges Paganinisches
Concert von nicht sehr wesentlichem musikalischen
Werthe, eine Bach'sche Sarabonde und Bourée, ferner
eine Sonate von Rust aus dem Jahre 1795, so an-
nehmlich und frisch klingend, als wäre diese Composition
eben dem liebenswürdigsten modernen Geiste entprossen,
und endlich eine mit echt französischer Grazie gemachte
Legende von Wieniawsky. In Allem stand die Künst-
lerin vollständig auf der Höhe ihrer Aufgabe; sollen
wir aber doch sagen, was sie dem Publicum am meis-
ten zu Dank zu spielen schien, so war es die Russi-
sche Sonate wegen der frischen, lebendigen Auffassung,
und die Wieniawsky'sche Legende wegen des innigen
warmen Tones.

Eine weitere Nummer des Concertes bildete der
von Hrn. S. Klein gespielte 1. Satz des Hummel-
schen E-dur Clavierconcertes, eine Composition, die
allerdings zur vorgeschrittenen Geschmacksrichtung un-
serer Zeit nicht mehr recht paßt, die sich aber immer
noch ganz hübsch anhört, wenn sie so sauber gespielt
wird wie dies gestern der Fall war.

In Herrn Klein kennen wir seit längerem
einen sehr begabten Pianisten, dessen musikalisches
 Können nicht unbeträchtlich über den Rahmen des
gewöhnlichen Dilettantismus hinausragt. Herr Klein
hat diese gute Meinung gestern nicht alterirt. Die
Cantilenen waren fein empfunden, die Passagen cor-
rect, wenigstens im Tempo etwas überstürzt, was in-
deß dem Feuerifer des jugendlichen Pianisten zu
Gute gehalten werden muß. — Gedenken wir noch der
discreten, echt musikalischen, in diesen Blättern wohl
schon oft gewürdigten, aber immer von Neuem dan-
kenswerthen Begleitung des Herrn Pianisten, der
lebendigen, mit schönem Organe vorgetragenen De-
clamation des Herrn Székely, und des volltönen-
den: Cyrbar-Flügel, den Herr Krispin die Güte
hatte beizustellen, so meinen wir nicht verschwiegen
zu haben, was gestern angenehme Unterbrechung in
das wechsellose Einerlei des Alltagslebens brachte. Im
Sinne aller Musikfreunde glauben wir zu recht baldiges
Wiedersehen zuzufen!

C. . . n.

mit 300
de Mont-
wurde
Naturer-
de Menge
Butte de
Straßen
waffneten
ung unter
lik!

veröffentli-
Dohen des
izi. Der
schütten, aber
terliegt; er
indem er
die italie-
at.

Arader

März.
meister Herr
theilt der
gigenmeister
wichtige An-
verhindert
den Vor-

lung kommt
abgehaltenen
m im ver-
3393 fl.

Arader Lloyd.

Enquête über das Transportwesen.

Wien, 18. März.

In der gestrigen Sitzung begann die Expertise mit der Vernehmung des Experten Streibich, welcher den Punkt 5 des Questionars beleuchtet und die Einführung der Differenztarife auf aller Verkehrsabgaben befürwortet.

Stettin, 17. März. (Wochenbericht von Landshoff und Hessel. — Drig. Ver.) Die Witterung ist etwas kühler geworden, die Nachfröste dauern fort.

Weizen. Die Preise hoben sich schließlich etw. 8 gebessert. Die Fröste sollen in Belgien den Winterhaaten starken Schaden zugefügt haben.

waren wenig verändert, theilweise waren sie matter. Die Disseezufuhren werden dort wohl kleiner ausfallen als erwartet.

Woggen. Die Preise haben in Folge der kalten Witterung etwas argezogen. Unsere Bestände sind etwas größer geworden, obgleich die Zufuhren schwach geblieben.

Sommergetreide wenig beachtet. Rüböl bleibt fast geschäftlos. Spiritus. Durch Anmeldungen wurden die Preise gedrückt.

Wien, 19. März. Das heutige Sonntagsgeschäft in der Effecten-Societät begann in recht fester Haltung. Wie aus Brüssel privatim gemeldet wird, ist von der französischen Regierung mit dem Hause Rothschild ein Anlehen von 2 1/2 Milliarden abgepfiffen worden.

Der telegrafische Wiener Coursbericht ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Morgen Mittwoch den 22. März 1871 wird die Musicapelle des k. k. Kaiser Alexander-Infanterie-Regiments Nr. 2

Bauer's Bierhalle, eine große

Concert-Soirée

abbalten.

- 1. Ouverture zu „Mozart“, von Suppé. 2. Theater-Quadrille von Strauß. 3. Potpourri aus der Operette: „Die Banditen“, von Offenbach.

Theater.

Heute Dienstag den 21. März 1. 3.:

Benefice der Schauspielerin Frau Amalia Beödy,

zum erstenmale:

Sakk a királynak.

(Schach dem König.)

Neuestes preisgekröntes historisches Lustspiel in 5 Aufzügen, von Hippolit August Schausert. Uebersetzt von Michael Szmyrecskanyi.

86 5 28 34 1

Opfer Vortziehung vom 18. März 1871:

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steinitzer'schen Hause.

Vermiethung.

In dem vormals Wilhelm Winkler'schen Hause auf dem Tökölyplatz sind vom 1. Mai l. J. an zu beziehen:

Das Wirthshaus, welches sich jetzt in 2 Gewölben befindet, durch 3 dicht dahinter liegende große Hofzimmer und einen darunter befindlichen großen Keller vom 1. August ab zu einem großartigen Geschäft sehr leicht gestalten, da es außer dem Platzgeschäft, wegen der hier diesen Sommer beginnenden vielen Häuserbauten und Pflasterungen, an Gästen nicht mangeln wird.

Die Pflasterung um das Haus herum, sowie des Hofes und sonst noch fehlende Baulichkeiten werden bis 1. Juli d. J. vollendet.

Auch ist eine Gassenwohnung vom 1. Mai l. J. an zu vergeben.

Näheres zu erfragen bei dem Eigenthümer Otto v. Blesz, Serbengasse Nr. 25, ebenerdige Gassenwohnung.

Patentirte Ziegel-

und Kalkbrennöfen.

Jos. Vogl aus Dyhernfurth bei Breslau erbaut patentirte Ziegel- und Kalkbrennöfen zu sehr günstigen Bedingungen, unter garantirter Leistungsfähigkeit zum großen wie auch zum kleinen Betrieb.

Auch werden alte Oefen vortheilhaft umgestaltet. Nähere Auskunft ertheilt Anton Kämter, Ziegelei-Besitzer in Alt-Ofen, Comitats Pest.

Licitations-

Kundmachung.

In Folge Ständes-Herabsetzung der Artillerie werden am 24. und 25. d. M. vor dem hiesigen Stadthause circa 100 Stück gute Bespannungspferde licitando verkauft werden.

R. I. Militär-Station's-Commando zu Alt-Ofen.

Haus-Verkauf.

Das in der Herrngasse unter Nr. 36 befindliche Haus, wo sich gegenwärtig das Telegraphenamt befindet, ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere im Hause daselbst bei der Eigenthümerin zu erfragen.

Steirische Kräutersaft

Der allgemein beliebte und nach ärztlichem Gutachten erprobte Steirische Kräutersaft ist stets in frischem Zustande zu bekommen in Arad bei den Herren Tones & Comp.

Licitations-Kundmachung.

In der Concurs Angelegenheit des Wolfgang Wilhelm Künstler aus Buttyin, laut Ausschussbescheides vom 15. März 1871, unter Zahl 7, wird hiermit kundgegeben, daß sämtliche zur Concursmasse gehörigen beweglichen Gegenstände, als: Gewölb-Artikeln, Getreide und Hauswirthschafts-Thingen, am 31. März 1871 und den darauffolgenden Tagen in Buttyin im Wege öffentlicher Licitations gegen baare Bezahlung veräußert werden.

Ladislau Orbán, Licitat.-Curator.

40 Stück Mastochsen

zu verkaufen. (277-1.3)

Annonce.

Das in der Festungs-Weißbäckerei aus reinem Kornmehl erzeugte Brod ist nur allein in dieser Bäckerei zu haben. Ein Lager desselben wird in der Stadt nicht unterhalten.

Barbara Ascher, Weißbäckereiführerin.

Hirdetmény.

Közhirre tétetik, miszerint a kövesdi község házában f. hó 28-án, reggeli 10 órakor, tartandó nyilvános árverés utján kövesdi italmérségi jog f. é. April 1-től Deczember végéig terjedő bértartamra vagy is 9 hónapokra, a legtöbbet figéronek haszonbérbe ki fog adatni.

Ezen árverésnél résztvenni szándékozók kötelesek a kikiáltási ár 10%át bántpénzzel az árverési bizottmány kezéhez letenni, mely a legtöbb igérőtől visszatartatik a többi árverezőknek pedig visszaadatik.

Zárt ajánlatok — 50 kr. bélyeg és az ajánlott haszonbérnek 10%át tevő bántpénzzel ellátva az árverés megkezdéseig, hol a haszonbéri feltételek is megtekinthetők — benyújtandók.

Az ajánlatban határozottan kiemelendő, hogy az ajánlattevő a bérfeltételeket ismeri, és ajánlatát azok alapján teszi, a felajánlott bérösszeg betűkkel és számokkal tisztán kirírandó.

Az ajánlattevők igazolják bérői szakképzettségüket és kielégítő vagyoni állásukat.

Oly régi bérlelő, ki a multra nézve bérleti hátralékban van, vagy esőd, gyámság, illetőleg gondnokság alatt lévőök vagy kik nyereségvagyból eredő büntetést elítéltek, kinsztári bérletbe nem boesajtnak.

A lippai m. kir. erdőhivatal.

Minuendo-Licitation.

Von Seite der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad wird hiermit kundgemacht, daß zur Anfertigung und Lieferung der für die städtischen Wachtmeister, Bierknechte, Kanzleibener und Hajduk erforderlichen Tuch- und Sommerkleider am 22. März l. J. Vormittags 10 Uhr, im Locale der Wirtschaftskommission (Freyberger'sches Haus, II. Stock) eine Minuendo-Licitations abgehalten werden wird.

Unternehmungslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, sich mit einem Reugelbe von 200 fl. zu versehen.

Aus der am 8. März 1871 abgehaltenen Sitzung der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad.

Herausgegeben von: Farkas Menyhért, Bicenotár.

(272-2.3)

Mittwoch... Prännum... Beginn... für... mit täglicher Zu... halbjährig... monatlich... Von einer... Arader Zeitung... Expeditionsrück... nements immer... genden Monat... Die Prän... senden zu woll... Arad im... Ein Gefül... der Freiheit... erfassen, wenn... und niedergewo... von der Höhe... füllt, konnte e... dadurch retten... Bedingungen... thiger Feind ih... mütziger Gegen... jedoch war dies... neuer Schlag d... traf, es ist ber... gerkrieg, der zu... genen Samstag... führte. Den au... die bekannte... deren sich die... tel bemächtigt... gert wurde. Di... betragen — s... vertheibigen.“... Bino y, versu... den Besitz der... indessen nicht... nalgarben die e... Endlich entschlo... chen. General... gerungszustand... bezeichnet die... für Mittlasten... len, Maskeraden... tersagt wurde... wurde beschloß... ren. Nach ver... Miniatur in So... lang aber vol... General Bino... 18. März die... Montmartre weg... kommen zu sein... arretirt wurden... aber die Nationa... martre, befreite... pen mit Mitral... Zusammenstoß in